

Buchbesprechung: *Corps Masovia. Die 175jährige Geschichte von Königsbergs ältester und Potsdams erster Korporation*. Herausgegeben von J. Rüdiger Döhler, aventinus edition, München 2005. 688 Seiten, über 200 zum Teil farbige Abbildungen, Hardcover (Leinen). ISBN 3-00-016108-2. - 79,90 €.

Ein Mosaikstein deutscher Geschichte

Wie Baltia, Hansea und Littuania, die drei anderen Königsberger Corps, wäre Masovia vor fünf Jahren erloschen, wenn sie sich nicht aus der Kieler Vereinnahmung gelöst hätte. Die wenigsten Zeitgenossen und Corpsstudenten können ermessen, was auf dem Spiel gestanden hat und steht, wie reich und unvergleichlich dieses corpsstudentische und ostpreußische Erbe ist, das die Masuren in Potsdam hochhalten. Dieser Ahnungslosigkeit will der Herausgeber der Masurengeschichte abhelfen – was ihm gelingen dürfte; denn dieses Buch ist ein unvergeßliches und unvergleichliches Leseabenteuer. Das dreiteilige Buch beginnt mit einem Geleitwort von Philipp W. Fabry, dem Vorsitzenden des Stifterverbandes Alter Corpsstudenten, einem masurischen Vorwort von 1905 und der Vorstellung von Masovias berühmten Historikern.

Der erste Teil führt erstmalig die dreiteilige Festschrift von 1930/33 (den „stolzen Beitrag zur deutschen Studentengeschichte“) und Lippolds bewegenden Bericht über die Zeit von 1930-1950 mit Masovias Zenit und Absturz zusammen. Vervollständigt wird die 175jährige Geschichte des Corps von einem noch lebenden Königsberger Masuren und dem Herausgeber; ihr Bericht über Masovias Rekonstitutionsirrtum von 1950, die leidvolle Trennung vom Kieler Tochtercorps, ihre corpspolitischen Implikationen und der überaus schwierige Neuanfang in Potsdam sei jedem Corpsstudenten zur Lektüre empfohlen.

Der zweite Teil des Buches bringt aufschlußreiche Zeitungsartikel über Ostpreußen, Masuren und Königsberg, wichtige (und vergessene) Beiträge über die politische Bedeutung der Königsberger Korporationen, Lippolds wunderbare Beschreibung von Masovias 100. Stiftungsfest, die Lebensskizzen mancher Masuren und, nicht zuletzt, zahlreiche Beispiele masurischen Humors.

Der dritte Teil umfasst eine Auswahl masurischer Lieder und Preisreden, darunter auch das noch heute von Ostpreußen gesungene Masurenlied und das berühmte, heute nicht mehr erhältliche Liederbuch der Albertina von 1850.

Vielen Kapiteln hat der Herausgeber (ein Chirurg) Untertitel und Leitzitate vorangestellt. Sie führen über den Horizont unseres Zeitgeistes hinaus und zeigen, daß dieses Buch mehr ist als die Geschichte eines Corps: es ist eine deutsche Geschichte. Plötzlich empfindet man Vergangenheit als lebendigen Teil des eigenen Lebens. Die historische Wirklichkeit erscheint hier als ergreifendes Drama, aber auch als vitale und schöpferische Epoche deutscher Geschichte. Das Buch zeigt überdeutlich, daß ein Corps zu allen Zeiten an allen geistigen Strömungen teilhat und manche Entwicklungen nicht nur erleben, sondern auch prägen kann. Einheit, Energie und brüderliche Liebe – wie es bei Masovia schon 1845 hieß – überdauern die Zeiten und begründen eine Gemeinschaft, wie sie kaum noch in Familien zu finden ist. Das Buch ist ein Hohes Lied der corpsstudentischen Ideale, weit mehr als anzunehmen andere Rezensionen dieser großen Corpsgeschichte nahelegen könnten.

Oda Walendy, Malerin, Düsseldorf
Tochter eines Königsberger Masuren